

Saale-Zeitung.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

werden die 6 gepaltene Kolonietafel...

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis

Der Halle vierteljährlich bei zweimonatlicher Anstellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., auswärts Zustellungsgebühr...

Bezugspreis der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Abonnements-Abteilung Nr. 1133.

Nr. 222.

Halle a. S., Freitag, den 12. Mai.

1911.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ werden unausgesetzt von allen Postanstalten und unseren Expeditionen angenommen.

Das Wahlabkommen der liberalen Parteien in der Provinz Sachsen.

Vom Abgeordneten Delius, Halle a. S.

Nach monatlichen Verhandlungen ist es nun auch in unserer Heimatprovinz zu einem wahrhaftigen Abkommen für die bevorstehenden Reichstagswahlen...

Dem Zustandekommen einer Einigung stecken sich Schwierigkeiten mannigfaltiger Art entgegen, die zu überwinden nicht leicht waren. Wenn es nun trotzdem gelungen ist, eine einheitliche Abmachung der liberalen Parteien zustande zu bringen...

Nachdem nun die Einigung vollzogen ist, gilt es, den Wahlkampf auf der ganzen Linie aufzunehmen. Die kommenden Sommermonate bieten zwar wenig Gelegenheit zu Volksoberammlungen...

Es braucht nicht erst wiederholt zu werden, daß jede Partei auf Grund ihres eigenen Programms den Wahlkampf aufnimmt; irgendetwelche Konzeptionen sind auf beiden Seiten nicht

gemacht worden. Die Unterschiede namentlich in wirtschaftspolitischer Beziehung sollen nicht hinweggeleugnet werden. Beide Parteien können hiervon nichts ausgehen. Andererseits gibt es aber doch manche Berührungspunkte...

Mag sein, daß wir auf manche Chance verzichteten, wenn wir dem Abkommen zugestimmt haben, aber in einer großen Zeit durfte nicht mit dem Fraktionsrechnen die Entscheidung werden, sondern als Leitmotiv mußte gelten: „Wie bekämpfen wir am besten den blauschwarzen Bloch und wie können wir die rote Flut eindämmen?“

Neue Treiberereien.

Die „Kön. Ztg.“ wendet sich in einem offiziös inspirierten Berliner Telegramm mit aller Schärfe gegen die neuesten Freibtreiberereien in der marokkanischen Frage...

Die russische Regierung in Berlin einen vermittelnden Schritt getan habe, um eine „Detente“ in der marokkanischen Frage herbeizuführen, und daß sie dabei auf ihre Bundespflichten gegenüber Frankreich hingewiesen habe.

Es handelt sich bei dieser Angabe um eine vergiftende Entstellung der einfachen Tatsache, daß die marokkanische Frage wie zwischen anderen Kabinetten so auch zwischen der deutschen und der russischen Regierung in der letzten Zeit mehrfach den Gegenstand freundschaftlicher Ausprache gegeben hat.

Ein angeblicher Geheimvertrag zur Aufteilung Marokkos.

Die „Libre Parole“ in Paris veröffentlicht den angeblichen Wortlaut eines am 10. November 1902 zwischen Frankreich und Spanien abgeschlossenen Geheimvertrages über Marokko. Der Artikel 1 des Vertrages soll besagen, daß die Regierungen Frankreichs und Spaniens zum Schutze ihrer Interessen in Marokko sich verpflichten...

Feuilleton.

Die Stellung Richard Wagners zum Judentum

gewinnt durch die Veröffentlichung seines Memoirenwerkes wieder eine gewisse Aktualität. Er schildert darin nebenher auch seine geschilderten, gesellschaftlichen und auch freundschaftlichen Beziehungen zu zahlreichen Personen aus dem Judentum.

„So reiste ich denn nach Breslau, wo mir Konzertmeister D. M. Ros, von meinem letzten Besuche in Weimar her mir bekannt und durch mich empfohlen, ebenfalls ein Konzert befohlen hatte. Leider stimmte mich hier alles ungemein traurig und verweissungsvoll: die ganze Angelegenheit, wie es andererseits wohl auch zu erwarten stand, war in kleinlicher Weise eingeleitet. Ein ganz abheuliches Konzertlokal, welches für gewöhnlich nur als Bierhalle diente, und mit dem Hintergrund auf ein kleines Tiroler-Theater mit davon herabgefallenen, endlich gemeinsam Vorhänge ausging, und in welchem ich mir erst einen erhöhten Bretterboden für das Orchester herbeiführen lassen mußte, wüßte mich so stark an, daß ich eigentlich sofort die schließlichen Aussehen des Musikers entlassen wollte.“

Der Theaterkritiker und Feuilletonleiter der „Breslauer Morgenzeitung“, Dr. Erich Freund, bemerkt hierzu:

„Die ungewöhnlich scharfe, von Wagner so lebhaft bemerkte Teilnahme der Breslauer Juden an seinem Konzert mag sich zum Teil daraus erklären, daß der damalige Synagogendirektor D. Deutsch, ein gewaltiger Tenorbariton vor dem Herrn, Bruchstücke aus der „Walküre“ („Waldnerstücke“), welche dem Wagnernomaden“ vortrug und so der erste in der langen Reihe der Breslauer Wagneränger wurde.“

„Nach Wagners Darstellung hat Meyerbeer ihm niemals christlich genügt, immer nur aus Konfessionspolitik hinterhältig gehandelt. Wie stimmt aber diese Behauptung zu der Tatsache, daß Wagner zu Zeiten, wo er von solchen unwürdigen Beträgen Meyerbeers längst hätte wissen müssen, an diesen die überhöflichste, demütig ergebene Briefe gerichtet hat.“

so einfach an den Tag gelegten und deshalb so hoch zu ehren Beweis ihrer Teilnahme hinreißt! Ich werde in aller Ewigkeit nichts anderes gegen Sie aussprechen dürfen, als Dank! Dank! Gott mache Ihnen jeden Tag Ihres schönen Lebens zur Freude und trübe Ihr Auge nie mit Kummer, dies das aufrichtigste Gebet Ihres alterantwärtigsten Schreibers und Dieners Richard Wagner.“

Damit vergleihe man den kühnen, jüdischen, verächtlichen Ton des Wagner in seinen Erinnerungen anlässlich, so oft von Meyerbeer die Rede ist. Felix Mendelssohn ergeht es kaum besser. Aber an seiner Persönlichkeit, an seinen Leistungen geht Wagner mit kaum verhehrt Feindseligkeit vorüber.

Der gekränkte und ausgepöndelte D'Annunzio.

Der göttliche Gabriel, dessen neues dramatisches Werk „San Sebastiano“ vor kurzem mit großem Tamam vollendet wurde, sieht sich veranlaßt, gegen die römische Prüfungskommission Front zu machen. Bekanntlich wurde anlässlich der römischen Bildungsfeier eine Konferenz für ein Carmen zu Ehren Roms in lateinischer Sprache ausgeschrieben. Als zweiter Preisträger wurde Johannes Pascoli aus der Urne gezogen. D'Annunzio fühlt sich nun veranlaßt, in der ihm eigenen hochfahrenden Sprache das Preisrichterkollegium anzugreifen und leistet sich hierbei den kühnen Vergleich Pascoli mit Catull, Horaz und Iogor Virgil.“

Der sattem bekante Aklamatorist ist empört, daß man Pascoli, den nach seiner Meinung bedeutendsten Dichter Italiens, nur den zweiten Preis anerkannt hat. Der gekränkte ehemalige Zufriedener wird den aus ersten Schriftsteller und Kritiker beherrschenden Preisrichtern nichts weniger als Dummheit und Ignoranz vor. Mit Recht bemerkt hierzu der Mailänder „Secolo“: Wie lange wird es noch dauern, bis dieser Caspitofo der italienischen Literatur aufhören wird, uns mit seinen Unverschämtheiten und Annahagen zu langweilen. Italien, das Land der Garibaldi, Verdi, Morelli hat bisher immer gewußt, wen es unter die Schar seiner populären Künstler und Dichter aufnehmen hat. D'Annunzio wird natürlich nicht versäumen, darauf zu antworten. Vorläufig bleibt er jedoch in Paris. In Italien hätte er vielleicht wenig zu suchen, denn seine Villa und seine Möbel sind vor kurzem versteigert worden. Nur die Bibliothek ist ihm geblieben. Der Erlös der Versteigerung hat gerade genügt, seine sämtlichen Gläubiger zu befriedigen.

ipären dem Handel aller Nationen auf der Grundlage gleicher Behandlung zu öffnen. In Artikel 7 soll die panische Regierung sich verpflichten, in Anbetracht der beträchtlichen Handelsinteressen der Untertanen des deutschen Kaisers in Marokko unter Vorbehalt eines „Desinteresses“ der deutschen Regierung festzulegen, dass dem Deutschen Reich für einen noch zu bestimmenden Zeitraum einen Hafen an der atlantischen Küste zu verpachten, der Casablanca oder Rabat sein könnte. Artikel 10 soll nach den Mitteilungen der Franzosen und Spanier werden enthalten, die Regierungen Frankreichs und Spaniens werden später entscheiden, ob die rein dem Namen nach bestehende Autorität des Sultans von Marokko über das Reich von Fez (panische Einflussphäre) und das Gebiet von Marrakech (französische Einflussphäre) befristet, oder ob die eine oder die andere der beiden Sphären nicht begrenzt werden solle. Artikel 11 hätte schließlich die vorläufige Geheimhaltung des Vertragsprotokoll festgelegt.

Tanger, 12. Mai. Ein Telegramm via London meldet, daß der Stamm der Beni Hafien und die Zennous verflochtenen Freitag und Sonnabend die französischen Stützposten zwischen Fez und Conantara angegriffen haben. Die Franzosen sollen an diesen beiden Tagen 36 Tote und zahlreiche Verwundete gehabt haben, während auf marokkanischer Seite die Verluste nur gering waren. Eine Besichtigung bleibt abzuwarten.

Fez, 12. Mai. Nachrichten aus Fez lauten dem „Matin“ zufolge beruhigend, dagegen zeigen die Stämme in der Gegend, welche die Kolonne Brouillard zu passieren hat, eine feindselige Haltung. Die Truppen können nur unter Beobachtung der größten Vorsichtsmäßigkeit vordringen. Der Wagemut der Marokkaner ist so groß, daß sie es unternehmen, unter den Toren der Stadt Saleh und den Hünen der französischen Truppen eine Herde Ochsen fortzutreiben.

Deutsches Reich.

Der Reichskanzler in Wiesbaden.

Berlin, 12. Mai. Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat gestern Abend die Reise nach Wiesbaden angetreten. Es ist zu erwarten, daß bei seinem heutigen Vortrag beim Kaiser auch die Elsaß-Lothringische Verfassungsreform und die durch die getriggen Beschlüsse geschaffene Lage zur Besprechung kommen werden. Gestern Nachmittag hatte der Reichskanzler mit einer Anzahl Parteiführer Besprechungen gehabt, die der Elsaß-Lothringischen Angelegenheit galt.

Die politische Ausbeutung einer angeblichen Steuerhinterziehung.

Eine große Steuerhinterziehungsskizze wird in der Rheinpost lebhaft behauptet. Die Zentrumspreffe hat sie, wie die „N. N.“ berichtet, zuerst aufgedeckt, aber jetzt wird sie sogar von der in Ludwigshafen erscheinenden nationalliberalen „Wälder Rundschau“ erörtert. Es heißt, daß der als immens reich bekannt gewesene, vertriebene Reichsrat Dr. August von Clemm, Exzellenz, eines der herzoggräflichen Mitglieder der nationalliberalen Partei in Bayern und früher auch Präsident der bayerischen Abgeordnetenkammer, sowie Mitbegründer und langjähriger Präsident der Badischen Antritts- und Sodalität in Ludwigshafen, der größten chemischen Fabrik der Welt, ein Vermögen von 40 Millionen hinterlassen, aber nur 4 Millionen davon zur Kapitalrentensteuer angemeldet habe. Die Summe des Bürgermeisters beim Steueramt auf diese Lasten seien nur 500 gewesen, denn eine sehr hohe Stelle — nicht in München — habe deutlich nahegelegt, in der Sache nichts zu tun.

Die Zentrumspreffe richtet nun ihre Angriffe gegen einen Beamten, dem sie als Liberaler und Protektanten ohnehin nicht wohlgesinnt ist und den sie neulich schon in der Wingerbewegung zu flüchten trachtete. Sie bezeichnet offen den Rheinpfälzer Regierungspräsidenten Ritter v. Kuffer in Speyer als denjenigen, welcher der fälschlichen Gerechtigkeit in den Arm geschlagen sei. Dieser habe nicht bloß einen Wink zur Milde erteilt, sondern, wie die „Augsburger Volkszeitung“ erfahren haben will, die ganze Angelegenheit dem Steueramt aus der Hand genommen, obwohl dieses im Begriff war, eine große Steuernachholung einzuleiten und mit seinen Erhebungen noch keineswegs zu Ende gekommen ist. Das führende Zentrumskomitee fordert volle Aufklärung von der Regierung.

Zentrum und Verfassungsfrage.

Der Vorstand des Mühlhäuser Zentrumsvereins sandte an den Reichstagsabgeordneten Haus in Berlin folgendes Telegramm:
Der Vorstand des Zentrumsvereins Mühlhausen dankt dem Reichszentrum für die feste Haltung in der Verfassungsfrage und wünscht dringend, lieber Ablehnung der Verfassungsfrage als Annahme der von der Regierung verlangten Zusammenlegung in der 1. Kammer.

Katholische Geistliche dürfen heiraten!

Denjenigen deutschen Priestern, die neuerdings um des Gewissens willen gegen das Zwangsgelöbte aufzutreten sind, ist es übel ergangen. Besonders Bischof Koppeler von Koblenz war recht wenig wäherlich in der Art, wie er die Reformbewegung im Reime zu eskalieren ließ. Und dabei hat niemand anderes als Papst Leo XIII. Dispens von dem Zölibat erteilt. Gerade zur richtigen Zeit unterbreitet der bekannte exkommunizierte italienische Priester und Kolonialist Romolo Kurzi in seiner „Liberta“ die folgende päpstliche Urkunde, datiert vom 10. Juli 1898, der Öffentlichkeit:

1. In Anbetracht, daß der kirchliche Zölibat nicht göttliches Recht, sondern menschliches und vorgeschrieben ist von der Weisheit der Konzilien der ersten Jahrhunderte und von Unseren Vorgängern im Pontifikat, eine durch die Zeitumstände geforderte Maßregel, da Ungehörige den Priesterberuf ergreifen;
2. in Anbetracht, daß heute und besonders in Amerika von Tag zu Tag die Priester an Zahl abnehmen, so daß ungeheuer viele Pfarren verwaist sind;
3. in Anbetracht der Tatsache, daß sich die Jugend...

hauptsächlich gerade wegen des kirchlichen Zölibats vom Priesterberuf fernhält.

In Kraft aller dieser gewichtigen Gründe... erklären Wir: daß wir den Priestern dieser Gegend und nur wegen der unvermeidlichen Zwangslage, in der sie sich in diesen Nationen und unter diesen Umständen befinden, die Freiheit gewähren, eine Ehe einzugehen, so jedoch, daß sie sich durchaus in dieser Beziehung für alle Gläubigen aufgestellten Ordnung zu unterwerfen haben.

Dies tritt mit dem 1. Januar 1900 in Kraft.
Man sieht hier wieder einmal: Rom kann auch anders. Wenn es nur will. Aber dieser Wille fehlt freilich, wo es sich um Deutschland handelt, denn in Deutschland darf kein katholischer Geistlicher die Segnungen der Ehe genießen!

Polskowsky über Elsaß-Lothringen.

Ueber die Verfassung Elsaß-Lothringens veröffentlicht der ehemalige Staatssekretär des Innern Graf von Polskowsky zwei Artikel im „Tag“. Er glaubt, daß die Hoffnung, durch den Verfassungsentwurf werde in Elsaß-Lothringen ein glücklicher Zustand der Zufriedenheit eintreten, sich schwer erfüllen werde.

„Die Regierung, die jetzt dem Lande eine Verfassung gibt, durch welche ihm ein wesentlich höheres Maß von Selbständigkeit eingeräumt wird, übernimmt vor dem deutschen Volke, vor unserer geschichtlichen Vergangenheit und unserer politischen Zukunft eine dauernde Verantwortung, die ihr durch keinen Mehrheitsbeschluss des Reichstags abgenommen werden kann.“

Mit diesem auffälligen Satze schließt der frühere Staatssekretär seine Betrachtungen.

Beendigung des studentischen Zwischenfalls in Straßburg.

Der Gelamtausbruch der Studentenschaft der Universität Straßburg sieht den Halbtagungen zum Kaiser, sowie die bereits bestellte Audienz beim Statthalter als eine genügende Rehabilitation an, so daß man von weiteren Schritten Abstand nehmen wird.

Zum Straßenbahnerstreik in Bremen.

Aus Bremen wird uns geschrieben:
Von den Straßenbahnen ist ein großer Teil wieder zum Dienst angetreten. Wie verlautet, sind auch einzelne Straßenbahner, die in den Streik getreten waren und deshalb ihre Entlassung bekommen hatten, auf ihren Wunsch von Kontrollleuten unter Vorbehalt der Zustimmung der Direktion wieder eingestellt worden.

Von der Direktion der Straßenbahn wird dem „Bremer Tageblatt“ geschrieben:
„In verschiedenen Mitteilungen der Presse, auch in Flugblättern des Streik-Komitees wird gesagt, daß der Ausbruch der Straßenbahner auf mehrere ungedrucktete Rindigungen seitens der Direktion zurückzuführen sei. Demgegenüber stellen wir folgendes fest:

Seit dem Streik vorigen Jahres sind folgende Rindigungen resp. Entlassungen vorgenommen:

1. Ein Fahrer der Linie 3 wegen disziplinarischen Benehmens gegen Vorgehete und Direktion am 9. 12. 1910.
2. Ein Fahrer der Linie 2 wegen völlig unqualifizierten Benehmens gegen seine unmittelbaren Vorgehete am 21. 1. 1911.
3. Ein Fahrer der Linie 2 wegen Trunkenheit und tätlicher Ausschreitungen gegen einen seiner Mitbediensteten am 8. 4. 1911.
4. Ein Fahrer der Linie 2 wegen wiederholter Beleidigungen der nicht Organisierten am 3. 5. 1911.

Das ist alles. Die Rindigungen mußten erfolgen im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung und der Disziplin, ohne die ein Bahnbetrieb nicht denkbar ist. Der Vorstand der Bremer Straßenbahn trägt für den Betrieb die Gesamtverantwortung und wird unter keinen Umständen zugeben, daß von den Grundrügen der Ordnung und Disziplin abgewichen wird. Die Mitteilung, die Direktion habe dem Ausschuss gegenüber die Entlassung weiterer 5 Angestellten in Aussicht gestellt, ist unwahr.

Im übrigen teilen wir mit, daß der Betrieb — nachdem ein großer Teil unserer Angestellten, die gestern ihren freien Tag hatten, heute mangeln sich zum Dienst gemeldet hat — auf fast sämtlichen Linien im normalen Umfange aufgenommen wird.

Aus den Kolonien.

Menschenfresserei in Südkamerun.

Wir lesen in der deutsch-südwestsärischen Zeitung „Der Südwestbote“:
Die Strafexpedition, die vor einiger Zeit in Südkamerun gegen den Stamm der Süd Mafa ausgesandt worden ist, hat sehr interessante Beobachtungen gemacht, die jetzt bekannt werden. Bei den Mafa ist heute die Menschenfresserei noch vollständig im Schwange. Das Menschenfleisch bildet sogar ihre Hauptnahrung, und um Unterschiede von anderen Stämmen zu verstehen sie auch ihre eigenen Leuten nicht, sondern verzehren sie ohne Scheu. Von anderen Stämmen werden Personen eingekauft, in Sklaverei besonders Zeremonien — gefestigt und verpackt. Nur den wohlhabenderen Mitgliedern ist immer die Möglichkeit, über frisches Menschenfleisch zu verfügen, die ärmeren müssen sich damit begnügen, das Fleisch erschlagener Feinde zu verwenden. Der Person, welche genügend Fett angekehrt hat, um zum Schlachten reif zu sein, wird ein Tag, an dem sie fällig wird, verkündet, daß sie jetzt herben müsse. Der Betreffende wird nun gleich einem Stück Vieh gefesselt, aus seinem Gewachsam geschleppt und ohne viele Umstände zu einem Schlachthof geführt, wo er durch einen Beisitzschlag in den Nacken getötet wird. Vorzugsweise werden dann als besondere Delikatessen das Hirn und die Augen genossen; die fetten Fleischteile röstet man an offenen Feuer. Die „minder schmachtenden“ Parteien unterzieht man einer Art Räucherprozess. Die Gedärme bei den Mafa sind erklärlich durch den Umstand, daß ihr Land ein Fleisch äußerst arm ist und sich weder Wild noch Fische vorfinden. Aus diesem Grunde kam die Anthropophagie bei ihnen, nachdem sie vor etwa 20 Jahren stark im Abnehmen gegen den Stamm der Ober gefest wurde, daß ihre Stellung nicht verfehlt. Jeder Fall von Menschenfresserei, der zur Kenntnis der Kolonialbehörden gelangt, wird mit dem Tode bestraft — ein minder strenges Rechtsmittel würde wenig Eindruck machen.

Parlamentarisches.

Die Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses

erklärte am Mittwoch die Wahl des Abgeordneten Sping (fl.), Zellerfeld-Jüdel, einstimmig für gültig. Die Wahlen der Abg. Thurm (fr. Sp.) und Schmidt-Jork (nat.), Guben-Jork-Soran, wurden ebenfalls für gültig erklärt. Der Protest gegen diese Wahlen gründete sich auf die Tatsache, daß in Guben in einem Wahlbezirk zu viel Wahlmänner gewählt waren. Trotzdem behielten beide Abgeordnete die Mehrheit.

Die Agrarordnung des Abgeordnetenhauses

hat sich in mehrstündigen Verhandlungen mit der Frage der Errichtung eines staatlichen Agrardepartements in der Lindeburger Heide beschäftigt. Es wurde mit allen gegen 1 Stimme beschlossen, die Staatsregierung zu ersuchen, in den Etat jährlich 40 000 M. für diesen Zweck, und zwar durch die nächsten 10 Jahre einzuflehen.

L. C. Die Geschäftsordnungskommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat, so schreibt man uns von parlamentarischer Seite, bei Erledigung des Antrages von 8 Brandenburger Abgeordneten an die ihr übermittelte Aufgabe gehalten, festzustellen, welche Bestimmungen der Geschäftsordnung nach dem Brauch des Hauses nicht mehr beobachtet werden und deshalb abzuändern sind. Dazu gehört u. a. die Tätigkeit der Parteiführer. Nach dem Beschluß der Kommission soll diese darauf beschränkt werden, die Vorbereitung der vor Beginn der ersten Session der Legislaturperiode notwendigen Beschlüsse vorzunehmen. Damit ist für die Folgezeit die Tätigkeit der Abteilungen beendet. Die Vorbereitung später vollzogener Wahlen übernimmt die Wahlprüfungskommission, die unter denselben Voraussetzungen wie bisher die Abteilungen die besondere Prüfung der nicht erledigten und der angeforderten Wahlen vorzunehmen hat. Die weiteren bisherigen Aufgaben der Abteilungen werden den Fraktionen und dem Senatorenrat überwiesen, die nimmst als offizielle Institute erscheinen.

Als Fraktion werden anerkannt Mitglieder derselben Parteizugehörigkeit, die unter Angabe des Namens und Nebenzugehörigkeit des Parteiprogramms dem Präsidenten von der Sitzung Anzeige erteilen und den Vorstand benennen. Zur Bildung sollen jedoch mindestens 15 Mitglieder erforderlich sein, ein Vorschlag, der sehr ansehbar ist, weil dadurch Mitglieder einer Parteizugehörigkeit, die im Lande sich einer großen Anhängerschaft erfreut, aber im Abgeordnetenhause nur durch weniger als 15 Mitglieder vertreten ist, wie z. B. kurzlich die Sozialdemokraten es sind und in der Session entzogen wird. Allerdings bezieht sich dieses lediglich auf die Stellung im Senatorenrat. Dagegen ist die Beschäftigung über die Stärke der Fraktionen, sowie über die Anteile der Fraktionen bei der Beschäftigung der Kommissionen, nicht zu wieseln. Er soll durch Vertreter der Fraktionen gebildet werden, indem auf jede Wollzahl von 25 Mitgliedern ein Vertreter entsandt, jeder Fraktion aber mindestens ein Vertreter zugehört. Die Zusammensetzung der Kommissionen wurde dahin geregelt, daß die Mitglieder von den Fraktionen gewählt werden. Ferner wurde beschlossen, daß es jeder Kommission freistehen solle, zu ihren Verhandlungen aus besonderen Gründen Mitglieder des Hauses mit beratender Stimme zuzulassen. Nach einer Resolution sollen die Änderungen der Geschäftsordnung beim Beginn der nächsten Tagung in Kraft treten. Nach der Stellung der Parteien in der Kommission werden zweifellos die Vorschläge mit überwiegender Mehrheit im Plenum zur Annahme gelangen.

Kleine vermischte Nachrichten.

In einer in Berlin stattgehabten Versammlung des Zentralverbandes pensionierter deutscher Kessler, Stokers und Gemeindebeamten im Sinne der Erhebung des Ruhegehalts für Pensionäre angenommen. — Aus Kiel wird gemeldet: Der Regierungspräsident genehmigte den Beschluß der Handwerkerammer Hensburg, nach dem Schlichtung ohne Zustimmung des Lehrereinkerkens im Verein angeordnet werden. Die Kammer richtet sich namentlich gegen die sozialdemokratischen Jugendorganisationen. — In den Strahburger Katern der verschiedenen Truppenteile wurden letzter Tage befehrende Vorträge über die Fremdenlegion von einem ehemaligen Legionär gehalten. — In München sind kirchlichen Kreisen wird für die allernächsten Tage die Veröffentlichung einer Umgebung des deutschen Episcopates erwartet.

Hof- und Personalnachrichten.

Ein parlamentarischer Abend fand Donnerstag im Finanzministerium in Berlin statt. Eine stattliche Anzahl Gäste — man zählte gegen 300, darunter Prinz Friedrich Wilhelm von Hohenzollern — war der Einladung des Finanzministers gefolgt und füllte bald nach 8 Uhr die Räume der Ministerwohnung am Kastanienweg. Die Mitternachtsstunde hatte längst geschlagen, als die letzten Gäste sich verabschiedeten.

Die kommende Reichstagswahl.

Emden, 12. Mai. Die Parteien der Rechten haben im zweiten hannoverschen Wahlkreis gegen den Nationalliberalen Dr. Semler den Deponierat Wegner aus Norden aufgestellt.

Dresden, 12. Mai. Zwischen den Reformern und Konservativen, die sonst in Sachen in halber Eintracht zusammenarbeiten, ist im Wahlkreis Dresden-Altstadt eine Wert in mung entstanden, weil die Konservativen auf einen eigenen Kandidaten nicht verzichten wollen. Die Reformen erklären heute, an ihrer Kandidatur gleichfalls festhalten zu wollen und gebärden sich, als ob sie allein in der Lage wären, den Wahlkreis gegen die Sozialdemokratie zu halten. In Dresden-Altstadt heßen sich nimmst, ein Nationalliberaler, ein Konservativer und ein Reformist als



Im freiespielen

Kinder auch bei rauhem Wetter gern, ohne an eine Erkältung und ihre Folgen zu denken. Angenehme Mütter halten sie dann gern im Zimmer, obwohl die Zimmerluft sie verweilichen und zu Erkältungen noch eher geneigt macht. Hochiger ist es ihnen bei ungenügender Witterung allzu dem angenehmen Wybert-Tabletten zu geben, die die Atmung regeln, Unbehagen sind die Wybert-Tabletten bei einsetzenden Husten, den sie rasch und sicher vertreiben; sie kosten in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel.



Haupt-Preislagen unserer Damen- u. Herren-Stiefel

braun und schwarz, neueste Formen
7⁵⁰ 8⁵⁰ 9⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰ 16⁵⁰

Mädchen-, Knaben- u. Kinderstiefel

schwarz und braun
in modernen, hygienischen Formen, hervorragend preiswert.

Tennisschuhe u. Stiefel · Vorschriftsmässige Turnschu-
huhe · Reform-Sandalen · Haus- u. Reisseschuhe
Spangenschuhe · Segeltuch- u. Lastingschuhe ::

Letzte Moden:

- Damen-Modo-Halbschne schwarz, mit und ohne Lack-Kappen, auch in Derbyschnitt 10,50, 12,50, 15,00 **5 90**
- braun echt Chevreau mit u. ohne Lack-Kappen, auch in Derbyschnitt, hochapart 12,50, 10,50, 8,50, **6 75**
- braun und schwarz Chevreau mit eleganten Stoff-einsätzen, letzter Neuheit **7 50**

Conrad Tack & Cie.

Verkaufshaus Halle:

Nur Schmeerstr. 1.

Schuhwaren-Fabrik BURG b. Magbg. :: 125 Filialen :: Ueber 2000 Angestellte.

bürgerliche Kandidaten gegenüber. Die Meldung, die in Dresden-Mittstadt angekündigte konservative Kandidatur selbigen des Nationalliberalen Dr. Feinige bereits wieder zurückgezogen, ist unzutreffend.

Todessturz Bodemüllers.

Zu dem Todessturz des Notars Bodemüller, eines Schülers Poulains, wird dem Tag noch gemeldet:

Am Donnerstag früh zwischen 5 und 5 1/2 Uhr ereignete sich auf dem Flugplatz in Johannisthal ein tödlicher Unfall. Der Flieger Hans Bodemüller machte auf dem Felde Flugversuche, klappte dabei ab und wurde fast auf der Stelle getötet. Der Brustkorb war ihm eingedrückt. Außerdem hatte er eine Wunde über dem linken Auge erhalten.

Bodemüller, der seit ungefähr vier Monaten in Johannisthal weilte, ist am 22. Januar 1889 in Aischersleben geboren und war von Beruf Kaufmann. Er machte gestern seinen ersten Flug von bemerkenswerter Höhe. Gestern früh kamen mehrere Flieger auf den Flugplatz, um die Windstärke zu probieren auszumessen. Es flogen Segel, auf Dornier, Müller auf Parlan, Böhmig auf Albatros- und Bodemüller auf Poulain-Apparat. Die Luft war wenig bewegt, es herrschte Nebel und man konnte nur etwa 20 m weit sehen. Bodemüller, der den alten Schiffsapparat Poulains benutzte, machte einige Flugversuche, die ihm gut gelang. Bei einem weiteren Aufstieg flog Bodemüller — wahrscheinlich infolge des unglücklichen Wetters — über die Barriere hinaus und geriet auf diese Weise

in Kollision mit dem Postgebäude,

das sich außerhalb des Flugplatzes befindet. Der Apparat, der sich in schneller Fahrt befand, stieß mit großer Vehemenz gegen das Dach des Hauses und drang mit dem Vorderteil in dasselbe hinein. Der Flieger, der auf der Maschine saß, wurde mit dem Kopf gegen die Kannte des Daches geworfen. Er muß sofort die Bewußtlosigkeit verloren haben. Beim Würgen geriet er unter den Apparat und erlitt dabei schwere innere Verletzungen, die in wenigen Minuten den Tod des jungen Notars herbeiführten. Das Unglück wurde von den umstehenden mit Schrecken wahrgenommen. Während des Absturzes eilten denn auch zahlreiche hilfsbereite Leute zur Stelle, aber sie konnten bald erkennen, daß keine Rettung möglich sei. Nachdem man Bodemüller unter dem Apparat hervorgezogen hatte, sah man, daß der Flieger in den letzten Zügen lag, und der herbeigerufene Arzt Dr. Diederich konnte nur den inzwischen

eingetretenen Tod

feststellen. Die Untersuchung ergab, daß Bodemüller eine Zerschlagung des rechten Augenknöchels sowie verschiedene Rippen- und Knochenbrüche davongetragen hatte. Die Leiche wurde auf eine Bahre gelegt und, mit einem Tuche bedeckt, in den Schuppen Poulains gestellt. Der Todessturz Bodemüllers ist der erste auf dem Flugplatz Johannisthal, auf dem bis bisher so schwere Stütze nicht ereignet hatten. Der Notar war der einzige Sohn eines Lehrers in Aischersleben. Am Mittwoch noch war er nach Mersburg gefahren, um dem verunglückten Flieger Caspar einen Besuch abzustatten. Nach dem Unglück ließen alle anderen Flieger ihre Apparate in den Schuppen bringen, und die Flieger auf dem Flugfelde wurden halbmaßig.

Ein Augenzeuge

Berichtet hierzu noch:
Bodemüller stieg wenige Minuten nach 5 Uhr auf. Sein Apparat hob sich etwa drei Meter in die Höhe und flog glatt dahin. Schon nach wenigen Metern wollte der Notar landen, und sein Apparat hatte auch fast schon den Erdboden erreicht, als Bodemüller vor sich die Barriere erblickte, die er vorher im Nebel nicht hatte sehen können. Es gelang ihm, im letzten Augenblick den Flugapparat wieder in die Höhe zu reihen, so daß er glücklich über die Barriere hinwegkam. Etwa acht Meter von ihm entfernt befindet sich das Postgebäude, auf das der Flieger nun geradezuwegs aufstürzte, ohne es jedoch bei der unglücklichen Luft zu bemerken. Er

er sich noch der Gefahr bewußt war, in der er schwelte, stieß kein Apparat schon gegen die Seitenwand und zum Teil gegen das Dach des Hauses, wobei ein Teil des Daches und der Wand eingedrückt wurde. Alle, die auf dem Platz waren, sahen das Unglück, und während die in der Luft befindlichen Flieger riefen mit ihren Apparaten niedergebend und ratheten, ließen die fliegenden zur Unfallstelle zu. Als erster landete dort der Beifahrer des Bodemüllers, der Flieger Scherz, der ebenfalls ein Schüler Poulains ist, an. Als er ankam, war der Notar bereits todtlos. Man holte den toten Flieger vom Apparat herunter und trug ihn nach dem Schuppen 18, wo er vorläufig aufgebahrt wurde.

Ausland.

Kreta rührt sich wieder.

Infolge des Entschlusses der Porte, mohammedanische Richter nach Kreta zu senden, herrscht auf der Insel große Aufregung. Die Bevölkerung ist sehr entsetzt, die Landung der Richter mit Gewalt zu verhindern. Es wird gemeldet:

Athen, 11. Mai. Nach einem Telegramm aus Kanea fand dort eine große Volksversammlung statt wegen des Entschlusses der Türkei, mohammedanische Kadis nach der Insel zu entsenden. Nach erregter Debatte wurde beschlossen, die Konfuln der Schymächte auf die Vertragsverletzung der Türkei hinzuweisen und die Regelung der Angelegenheit in freiesinniger Weise zu verlangen, widrigenfalls die Landung der Richter mit Gewalt verhindert werden soll.

Nach einer weiteren „M.“-Meldung weigert sich das Exekutivkomitee auf Kreta, eine Verhandlung der ganzen die Richter betreffenden Frage zuzulassen, mit der Begründung, daß dies den beiden freiesinnigen Konstitutionen, die von den Schymächten anerkannt sind, zuwiderlaufen würde.

Verhimmung in Albanien.

Mitand, 12. Mai. Nach einer Meldung des „Secolo“ richtet der Oberkommandierende in Albanien, Arzgot Baisha, an die Führer eine Proklamation, in der er sie unter Androhung von Repression auffordert, die Waffen binnen 10 Tagen niederzulegen. Das Blatt „Arenire d'Italia“ bringt eine Meldung, daß die türkische Regierung in Erwartung des Krieges mit Montenegro Gebirgsbatterien an der montenegrinischen Grenze konzentriert.

Die Parteikämpfe in Oesterreich.

Gewisse Mitglieder der französischen Reichspartei hatten angelegte Äußerungen des österreichischen Thronfolgers für ihre Parteizwecke auszunutzen gesucht. Damit ist Erzherzog Franz Ferdinand aber durchaus nicht einverstanden. Er hat im Gegenteil, laut seinen eingetragenen Meldung aus Spomote, das Organ des österreichischen Landtagspräsidenten benennmächtig, festzustellen:

Als dem Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand berichtet wurde, daß die Anhänger der französischen Reichspartei seinen Namen zu Agitationszwecken mißbrauchten, habe der Thronfolger dieses Vorgehen verurteilt und betont, er habe weder für die eine noch die andere Partei sich ausgesprochen. Er wünsche überhaupt nicht in den Parteistreit gezogen zu werden, und es sei auch niemand berechtigt, sich seines Namens zu bedienen.

Falköres als Stifter.

Brüssel, 12. Mai. Präsident Falköres hat am Donnerstag vor seiner Abreise dem Oberbürgermeister von Brüssel 10 000 Francs für wohltätige Zwecke überreicht.

Fransösisches Flottenmandat.

Frankreich ist fähigste Flotte, die Leistungsfähigkeit seiner Flotte zu heben. So wird in diesem Jahre die französische Flotte die umfassendsten Flottenmandate vornehmen, die

Frankreich je gegeben hat. Im Juli werden die Dreadnoughts „Danton“, „Condorc“, „Diderot“, „Colbert“ und „Mirabeau“ unter Befehl des Admirals de la Perrière ausfahren und eine ähnliche Übung vornehmen. Später erfolgt in Toulon die Bereinigung des Flottenmandats mit jenen der Admirale Bellue und Aubert. In dem großen Mandat nehmen insgesamt 17 Linienhülse, 6 Panzerkreuzer und 28 Torpedobootschießer mit einer Besatzung von 750 Offizieren und 18 000 Mann teil.

Generalfreist in Spanien.

Madrid, 12. Mai. Die Arbeiterbewegung in der spanischen Hauptstadt greift immer weiter um sich. Zur Unterdrückung der Bauarbeiter soll nächsten Montag der Generalfreist verhängt werden.

Meteorologische Station.

	11. Mai 9 Uhr abends	12. Mai 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	751,5	752,1
Thermometer Celsius	15,4	13,2
Rel. Feuchtigkeit	79%	85%
Wind	SE 2	SE 2

Maximum der Temperatur am 11. Mai: 22° C.
Minimum in der Nacht vom 11. Mai zum 12. Mai: 10,3° C.
Niederschläge am 12. Mai 7 Uhr morgens: 0,0 mm.
Flora bad. Wasserwärme am 12.: 17° C.

Wetter-Aussichten.

- 12. Mai: Schül, warm, heiligt, frischweisse Gewitter.
- 13. Mai: Kübel, wolke, teils heiter, lockhafte Winde.
- 14. Mai: Kübel, sehr windig, meist trocken.
- 15. Mai: Bedenkerlich, wolke, wärmer, reichweisse Regen.
- 16. Mai: Bedenkerlich, wolke, normale Temperatur.
- 17. Mai: Abwechselnd, windig, Regen, Sonnenschein, wärmer.

Bäder und Kurorte.

Marionbad weist in seiner am Dienstag, den 9. Mai, ausgegebenen Kurliste 814 Gaste auf.
Karlbad hat der letzten Kurliste zufolge eine Personenzahl von 7053 Kurgästen zu verzeichnen.

Briefkasten.

- (Jeder Anfrage ist die Abonnementsquittung beizulegen.)
- 5. St. Krausenstraße. Die schnelle Zugerbindung in Deutschland ist zurzeit zwischen Berlin und Hamburg. Die 286 Kilometer lange Strecke wird in 3 Stunden 20 Minuten durchfahren.
- W. A. Die Schongelt für Kehlbeck erstreckt sich nach den bestehenden Vorschriften auf den März und April. Eine neue Verhütung des Bezirksausflusses ist uns nicht bekannt.
- „Mollen“. Die Mollen werden als Nebenprodukt bei der Kältebereitung gewonnen. Säfte Mollen werden mit Labesenz hergestellt, für die Gewinnung von laurer Molle erhitzt man 100 Teile frische Kuhmilch auf 35–40 Grad und filtert nach dem Gerinnen.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und letzte Nachrichten: Karl Meiner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Guntzinger; für den Inseratenteil: Albert Barth Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfasst 12 Seiten. —

Schielen Sie nicht neidisch zu den auffallend Nachbarn herüber, sondern holen Sie sofort im nächsten Laden die echte Luhs's Salzwasser-Kornel mit Rotband, hiermit können Sie den gleichen Effekt erzielen. Werts die Marke: „Luhs“

Frische Morcheln, a Pfund 90 Pfg., Möwenseler, a Stück 20 Pfg., extraschönes, frisches Spargel, a Pfund 70 Pfg., frische französische Pirsiche und Gartenerdbeeren, Madeira-Ananas, australische Tafeläpfel, Bananen, frische Artischocken, engl. Salatgurken,
prachtv. Hamburger Gänse u. Enten, steir. Kücken, Brüsseler und steir. Poularden und Poulets, Birkwild, Hasel- und Schneehühner.

Beste Braunschweiger Gemüse-Konserven und rhein. Kompottfrüchte, so lange Vorrat, so bestmögliche herangezogenen Preisern.

Oder-Tafelkrebse.

Pottel & Broskowski.

